

## Reisenotizen V

21. – 23.1.2008

Needles – Kingman

21.1.2008

Needles – Oatman

Mary und George vom Needles Inn segnen mich zum Abschied. Ich habe mich so wohl bei ihnen gefuehlt. In der kleinen Motel-Lobby steht ein Sofa mit roten Herzkissen. Auf einem Tischlein steht ein Kaffeekrug, aus dem man sich immer bedienen kann. Ich kann den ganzen Tag in diesem kleinen Biotop schreiben.

Los geht's, wieder allein. Kein Woelklein ist am Himmel zu entdecken. Ich komme an die Bruecke ueber den Colorado River. Der Fluss trennt Kalifornien von Arizona. Eine Gedenktafel erinnert daran: Die Bruecke gehoert zum National Old Trails Highway, neben "Mother Road" einem der Synonyme fuer Route 66. 1776 sei Father Garces hier durchgekommen, auf seinem Weg zu den Mojave Indian Lands. 1826 habe Jedediah Smith mit seiner Rocky Mountains Maenner-Bande hier den Fluss ueberquert und einen Pionierpfad eroeffnet – die erste Verbindung nach Suedkalifornien.

Willard wuchtet sein Fahrrad mit schwerem Anhaenger die Strassenrampe gegen die Bruecke herauf. "Ich fahre nicht Velo wegen der Umwelt. Sie haben mir fast alles genommen, auch den Fahrausweis". Sechs Jahre war er im Krieg. Zum Glueck habe er nicht auf das Geschaetz gegen die Gewerkschaften gehoert. Jetzt habe er eine kleine Gewerkschafts-Pension von 450 \$ und muesse darum nicht aus Abfalltonnen leben. Vor kurzem sei er auch weit gewandert, von Tennessee nach Needles. "Jehova'" er zeigt zum klaren blauen Himmel, "wird die Menschheit austilgen. Wir sind so unvollkommen." Er waehle keine Politiker. Sie seien alle korrupt. Ich wuerde Barak Obama waehlen, werfe ich ein. Er ueberzeuge mich als anstaendiger Mensch. "Really. Somebody else told me that. I'll think about it." (Wirklich? Noch jemand sagte mir das. Ich werde darueber nachdenken.)

Nach etwa 15 km biege von der verkehrsreichen Route 95 ab, gegen Osten, gegen die Berge.

Osten ist eines meiner Mantras dieser Reise. Als der Arzt Hannes Lindenmann mit einem Einbaum und spaeter mit einem kleinen Faltboot den Atlantik ueberquert, halten ihn vier "Mantras" am Leben: 1. Westen; 2. Ich werde es schaffen; 3. Gib nicht auf; 4. Nimm keine Hilfe an. Mit dieser mentalen Uebung hat er die schwierigsten, gefaehrlichsten Notsituationen ueberstanden. Auch wenn meine jetzigen Herausforderungen nicht mit seinen Abenteuern zu vergleichen sind, denke ich immer wieder einmal 1. Osten; 2. Ich werde es schaffen; 3. Lauf weiter; 4. Steig bis zum Boston Common in kein Fahrzeug ein.

Schlagzeilen in Zeitungskasten springen mich an: USA Today, 21.1.2008: "States take on global warming" (Staaten reagieren auf den "Treibhauseffekt"): Mehr als die Haelfte der US-Staaten haben griffige CO2-Reduktionsziele formuliert und Massnahmen zu deren Erreichung beschlossen – gegen die Zentralregierung. Einige Staaten legen sich vor Gericht mit der Bush-Regierung an, die diese Klimaanstrengungen vereiteln will. Im gleichen Blatt: "Taking on the Solar challenge" (Die Solare Herausforderung annehmen): Stirling Energy Systems will zwei grosse Solarkraftwerke in der Mojave Wueste und im Imperial Valley bei San Diego bauen, 70'000 Spiegel in den naechsten 7 Jahren, Verdoppelung der heute in den USA produzierten Solarenergie, Energie fuer 1 Million Haushalte in Suedkalifornien. Mohave Valley Daily News: "Bullhead City goes green" (Bullhead City wird "gruen"). Der Buergermeister von Bullhead City, Jack Hakim, seit Juni 2007 im Amt, grenzt sich zwar von Al Gore und den "Gruenen" ab; dennoch ist er dem Mayors Climate Protection Agreement beigetreten: "I got pretty into what Vice President Al Gore had been talking about, just on that aspect. I don't believe in his political philosophy but I do feel that we need to do something... and that also falls into clean energy as well." (Worueber Al Gore spricht, beschaeftigt mich auch. Ich glaube nicht an sein politisches Credo, aber ich spuere, wir muessen etwas tun...und das betrifft eben auch saubere Energie.) Und: "I am not going to sit and protest. I am not going to write letters. I'm not a tree hugger. I just believe in clean quality air and plenty of water and conservation." (Ich nehme nicht an Sitzprotesten teil. Ich schreibe keine Leserbriefe. Ich umarme nicht Baeume. Ich glaube einfach an saubere Luft und Wasser und Erhaltung der Lebensgrundlagen). Durch Subventionen und Steuererleichterung werden Solar- und Windenergie in Bullhead City massiv gefoerdert. Die Stadt ist auch daran, ein vorbildliches Recycling-Programm einzufuehren.

Ein markanter Berg steht als Vorposten vor den Hualapai Mountains – ein buntsandsteinfarbiges Matterhorn. Je naeher ich komme, desto majestaetischer, eindrucklicher wird er. Mit Blick auf diesen stummen Gefaehrten will ich uebernachten. So schlage ich das Zelt schon um drei Uhr auf und verschiebe die Wanderung zum kleinen Goldgraeberstaedtchen Oatman auf den folgenden Morgen. Der Vollmond geht auf. Die Stille wird gelegentlich unterstrichen durch fernes Kojotengebell, das in hohes, langgezogenes

Heulen muendet, dann und wann auch vom "iiiiiii"-Japsen eines verwilderten Maulesels, wie sie hier die Wueste bevoelkern. Ich schlafe schon um sieben, stehe um halb fuenf auf und ziehe im Vollmondsilber los.

22.1.2008

Steil geht es bergauf. Am Strassenrand sind immer wieder Wuestenbuesche mit Weihnachtskugeln, bunten Baendern, Lametta geschmueckt. Ein Strassenschild kuendet die wilden Maulesel an; doch sie halten sich bedeckt. Ausgebrannte und verfallene Huetten am Weg. Ein Auto ueberholt mich, kehrt nach kurzer Zeit zurueck. Eine Krankenschwester will mich nach Oatman mitnehmen; es sei ja so kalt. Ihr Hilfsangebot gibt mir Schwung fuer die letzte Steigung bis Oatman.

Kaelte und Hitze – was in unseren Breitengraden als Eigenschaft unterschiedlicher Jahreszeiten empfunden und zumeist akzeptiert wird, wird hier oft als lebensfeindlich und negativ erlebt. Manche Leute koennen nicht verstehen, dass ich hier im Winter wandere, obwohl die Temperaturen durchaus denen an einem verregneten Sommertag in Elm entsprechen koennen...

"Welcome to Oatman, Arizona. You're just a few minutes away from a step back in time" (Willkommen in Oatman, Arizona. Nur gerade ein paar Minuten trennen Sie von einem Schritt zurueck in alte Zeiten), steht auf einer grossen Tafel, kurz vor dem Ortseingang.

Oatman, eine Siedlung, die im vorletzten Jahrhundert im Goldrausch waberte, zieht heute ein paar Touristen an – Schiessereien werden gespielt, "High Noon" als Dorfszene. Die Burros, die wilden Esel, gelten ebenfalls als Attraktion, und Reitausfluege werden angeboten: "Walk-ins welcome – views guaranteed" (Auch nicht Angemeldete willkommen – Garantie fuer schoene Aussicht!).

Als ich ins Zentrum komme, wo sich Gift Shops (Souvenirlaeden) zwischen das Olive Oatman Restaurant & Saloon, ein zerfallendes Hotel (1902) und Widwest Bars ducken, schlaeft alles noch. Mit der Zeit entdecke ich ein junges Paar, das auch auf Suche nach etwas Trink- und Essbarem ist, ebenfalls erfolglos. Am Restaurant leuchtet zwar ein OPEN-Zeichen; doch die Tuer ist geschlossen. Schon denke ich mit meinem Hunger und Durst an Charlie Chaplins Sohlenmahlzeit und hoffe, die beiden anderen Hungrigen haetten keine Huhn-Halluzinationen, wenn sie mir wieder begegnen. Da sehe ich einen kleinen, drahtigen Mann aus dem winzigen Post Office kommen. Er sucht mit einem Metalldetektor die Umgebung des Postbueros ab – Goldrausch 2008. Gleichzeitig kommt ein anderen Fruehaufsteher aus seinem Trailer – weisser Cowboyhut – Zeichen der "good guys", lerne ich zwei Tage spaeter im Mohave Museum. Und

wirklich. Er stellt mein Vertrauen in ein gutes Fruehstueck wieder her. "Die kommen jeden Moment," und wirklich ein kleines weisses Auto tuckert heran. Er, wache, dunkle Augen, langer, satt geflochtener Zopf, parkiert neben "James", meinem Waegelchen, und steigt aus. Er streckt mir stolz sein Natel entgegen: " 'Haley Marie' heisst mein erstes Grosskind, gestern Nacht geboren, 7 Pfund, hier die Foto." Es dauert eine Weile, bis Haley auf dem kleinen Bildschirm erscheint. Es geht auch eine Weile, bis die weich-flockigen Pancakes vor mir duften, Zeit, um das Lokal zu mustern. Gewehre mit wurmstichigem Holz und rostigen Laefen an der Wand, unverkaeufllich. Jedoch das schwarze T-Shirt mit weisser Aufschrift "What's A Nice Girl Like You Doing in A Dirty Mind Like Mine" (Was hat ein nettes Maedchen wie Du in schmutziger Fantasie wie meiner zu suchen?) und Burros-Stoff-Tiere – "Stuffed Burro, \$ 8.0 pl. tx." warten auf Kundschaft. Justine, die Servierdame, gibt mir einen Gruss an ihre Mutter in Amherst, Mass., mit, als sie von meiner Wanderung hoert, und schenkt mir immer wieder Kaffee nach. Einmal sei ein Schweizer Jaguar-Club hier aufgetaucht, erzaehlt sie. Sie haetten ihre schmucken Karossen per Schiff in die USA gebracht. Sie haette nicht verstehen koennen, dass diese Fans sofort die Route 66-Stickers haben wollten, um sie auf den makellosen Lack ihrer Luxuskarossen zu pappen.

Das Lokal fuehlt sich langsam, alles Maenner, ein junger Cowboy, Dorf-Originale, auch ein aelterer Besitzer eines Baugeschaefts: "Ich hatte einmal einen Angestellten, der ist in Holzschuhen von der Ostkueste nach San Francisco gelaufen. Ich habe es ihm anfaenglich nicht geglaubt; aber dann brachte er ein Album mit Fotos. Seine Holzschuhe waren Klasse – man hoerte auf dem Bau immer, wo er gerade war. Uebrigens habe ich Sie gestern gesehen. Sie haben am rechten Strassenrand Zeitung gelesen."

Wie ein Maultier, das bergauf an Tempo zulegt, um den Schwung auszunutzen und bald oben zu sein, laufe ich im zuegigen Tempo bergauf zum Sitgraves Pass (3550 Fuss, ca. etwa 1100 m ue. M.), vier Meilen, an einem still gelegten Bergwerk vorbei - die Schaechte sind noch sichtbar, die rostigen Schuttkarren stehen noch herum - durch eine zauberhafte Landschaft: Ringsum bizarre Berge, die eine kleinere Erhebung in ihre Mitte nehmen wie eine Elefantenherde ihr Junges; immer wieder der Blick auf beide Seiten des Gebirges in die weiten Ebenen, die Farben purpurrot, braunrot, ockerbraun in allen Schattierungen, loewenfellfalb. Die massigen Gesteinszapfen ragen in den Himmel, ihre Erosionsschutthaenge fallen sanft auf alle Seiten hin ab und sind zum Teil von feinem gruenem Grasschleier bedeckt. Ein besonders schoener Berg zieht immer wieder meine Augen an. Es ist der groesste auf der Ostseite des Gebirges, Gegenpart des roten Matterhorns auf der Westseite, entrueckt, erhaben ueber die uebrige Landschaft und Gesteinswelt. Sein majestaetischer Gipfelzapfen schwebt hoch in der blauen Luft, umtanzt von weissen Wattebauschwolken, erinnernd an ein Bild von Rene Magritte, der einmal geschrieben hat: " Meine Gemaelde sind sichtbare Bilder, die nichts verbergen. Sie strahlen ein Mysterium aus; und wirklich, wenn man eines meiner Bilder sieht, stellt man sich

die einfache Frage: Was bedeutet das? Es bedeutet nichts, weil Mysterium auch nichts bedeutet; es entzieht sich dem Wissen." So bestaune ich das Mysterium dieses Berges, seines Himmels, seiner Wolken, die ihre Schatten auf die Erde werfen und sie mit dem Lichtschattenspiel beleben und verschoenen.

Eine Begegnung nach der anderen, zuerst mit Ed und Falba, Jerry und Hermelia, alle aus Mississippi; dann mit Karin und Jim aus Maine; Don und Kathy Parker aus Neenah, Wisconsin, die mit einem tollen Toeff Halt machen; mit dem Apache-Indianer Lebroy und Lee, seiner Partnerin. Fototermine, einer nach dem andern, sie schenken mir Getraenke und Gespraechе. Lebroy hat 30 Jahre lang im Militaerflugzeugbau von Boeing gearbeitet. Er stamme aus dem Sueden von New Mexico; die Firma habe Indianer angeheuert, um ihre Minderheiten-Quoten aufzufuellen. Er habe einen Job gebraucht. So sei er nach Kalifornien gezogen.

Der Abstieg ist genussvolles Rollen vor und mit James. Kurz bevor ich die Ebene Richtung Kingman erreiche, zeigen sich Restaurant und Tankstelle im alten Stil. Sie sind nur nachgebildet – da ist nur noch ein Laden fuer Antiquitaeten. Es gibt weder etwas zu essen, noch geben die nostalgischen Mobilgas-Tanksaeulen mit rotem Pegasus etwas her. Jedoch der Preis von damals ist noch eingestellt, 14 ½ Cents per Gallon (3,7 Liter)...

Als ich auf einem der sonnenwarmen, roten Polsterstuehle mein Znueni nehme, bekomme ich Besuch – ein grosser Vogel, auf den ersten Blick dunkelbraun-weiss gescheckt. Doch faellt das Sonnenlicht auf das Gefieder, leuchtet es olivgruen auf. Ein Haeubchen kroent den Kopf, der Vogel plustert es immer wieder auf und laesst es wieder zusammenfallen, stetes Wippen von Haeubchen und langen Schwanzfedern. Am packendsten die Augen: Die Zeichnung darum herum bildet das mandelfoermige Auge einer orientalischen Schoenheit. Er kommt naeher, tanzt um mich herum, huepft auf ein Gesims, kommt zurueck, verschwindet um eine Hausecke, taucht bei einer anderen wieder auf. Lange Zeit verbringe ich im stummen Zwiegespraech mit diesem Tier. Und als Lebroy und Lee halten, nennt mir der Indianer den Namen: Roadrunner. Ein Laufvogel, der zwar fliegen kann, aber oft zu Fuss unterwegs ist...

Die Besitzerin des Antiquitaetenladens kommt nach einer Weile aus dem Haus und fuettert dem Roadrunner getrocknete Fleischstuecklein. Da schnappt er begierig zu, anders als bei meinen getrockneten Fruechten und Nuessen, die er liegen laest.

Eigentlich moechte ich heute Kingman erreichen. Es ist jedoch zu weit, und so baue ich das Zelt in einem riesigem, zum Verkauf ausgeschriebenen, unbebauten, von Stacheldraht umgebenen Landstueck in der Ebene auf, nachdem ich bei einer Einfahrt einen Durchschlupf gefunden habe. Es ist mir etwas unwohl, da es sich offenbar um Privatbesitz handelt; und so suche ich einen Zeltplatz mit Deckung, im Schatten von einigen grossen Yuccapflanzen. Bevor ich mich schlafen lege, pruefe ich noch einmal den Weg zur Strasse zurueck, um ihn am naechsten

Morgen bei Dunkelheit gut zu finden. Das Zelt ist so gut getarnt, dass ich es fast nicht mehr finde. So irre ich eine Weile zwischen Dornbueschen, Kakteen, Yuccastauden herum, durch Bachbette, an Loechern von Tierbehausungen vorbei, bis ich dann doch erleichtert das gelbe Zelttuch entdecke. Ich oeffne den Zeltvorhang gegen Westen; und da geht gerade die Sonne unter, genau hinter dem Magritte-Berg. Und der volle Mond ist wieder an der Reihe und erleuchtet die ganze Nacht die Zeltkuppel mit mattem Himmelslicht.

23.1.2008

Da ich schon um sechs Uhr einschlafe, bin ich um halb vier munter und breche auf. Die zehn Meilen nach Kingman ziehen sich gewaltig in die Laenge, doch erlebe ich den Morgen, das allmaehliche Erwachen des Tages, wie selten zuvor. Zuerst tiefe Nacht, die Venus hell am Osthimmel. Ahnung einer Aufhellung ueber dem Horizont. Dann bekommt die Samtdecke der Umgebung immer mehr Loecher, immer mehr Konturen und Einzelheiten werden sichtbar. Nun ist die Helle im Suedosten unbestreitbar. Und dann wird es Tag.

Kurz vor Sonnenaufgang verlaufe ich mich. Eine Tafel: Ende der geteerten Strasse. Ploetzlich hoert das Trasse bei einem Bachbett auf, das die nahe Autobahn unterquert. Der Mond haengt hinter mir wie eine Mattgoldscheibe genau in der Mitte zwischen zwei Bergen ueber dem Canyon. Stacheldraht. Ich krieche darunter hindurch, spanne ihn mit den Gummiriemen, ziehe James nach, schleppe James und Gepaeck durch den Bachbettsand und komme nach etwa 300 Metern wieder zurueck auf die Route 66. Nun ist sie da, die Sonne. Das flutende Licht zeichnet die Felsen mit der ersten Klarheit des Tages. Da schweigen Riesenkoepfe und -fratzen; Saeulenreihen; riesige Puppen aus vollgestopfter Jute; dann wieder Schicht auf Schicht von gestapelten Sandsaecken. Die Felsen, die wie archetypisch zum Wilden Westen gehoeren, die uns von alten Indianerfotos, Anselm-Adams-Bildern, Filmen wie "Stage Coach" und auch von Mickey Mouse und Donald Duck-Heften so vertraut sind. Und in all diese Erinnerungen hornt die naechste Union Pacific-Lok und zieht einen kilometerlangen Gueterzug ueber den Gebirgszug in die naechste Ebene, die Ebene von Kingman.

Die letzten Vorratte habe ich am Abend vorher aufgebraucht, einen Beutel Salzmandeln und gewaesserte, gefriergetrocknete Heidelbeeren. So kann ich das Fruehstueck kaum erwarten; was fuer ein Segen, ein kleines Restaurant, voll zufriedener, geniessender Leute, eine

Gemueseomelette, Pancakes, Milchkaffee. Schreibe ich zuviel vom Essen? Auf diesen Wanderungen bekommt das Essen grossen Stellenwert. Durch voruebergehende Entbehrungen steigert sich der Genuss ins fast Unermessliche. Und zudem passt sich unter diesen Umstaenden auch die Sprache dem Kulinarischen an – die Gaeste sind fuer die Serviertochter heute Morgen alle “Honey” (Honig). Die Uhren gehen hier anders, merke ich. Ich bin schon in einer anderen Zeitzone. Im Rueckblick verstehe ich, dass im Olive Restaurant & Saloon in Oatman die ServiererIn mich um 7 45 Uhr troestete, das warme Essen komme erst um 9 Uhr – und um 8 Uhr ware es dann auf dem Tisch...

Beim Ortseingang von Kingman steht in einem kleinen Park ein Denkmal fuer Edward Fitzgerald Beale (1822 – 1893). Mit Kamelen, der einzigen Karamelkarawane durch die USA, habe er 1857/58 die Moeglichkeit einer Wagon Route zum Colorado River erkundet.

Im nahe gelegenen Mohave Museum sehe ich mir drei kurze Filme an, einen ueber Bergwerke - im Tagbau wurden hier in der Naehe ganze Berge abgetragen, um Kupfer zu gewinnen; einen ueber Kuhfarmen, Ranches, und einen ueber die Route 66, die mir seit Los Angeles immer wieder als geeignete Wanderspiste dient. Da erfahre ich, dass diese Mother Road oder Beale's Wagons Road durch 8 Staaten von Chicago nach L.A. fuehrt, als Idee 1916 entstanden ist, zwischen 1926 und 1937 gebaut wurde. In der grossen Depression haetten ueber 50'000 Emigranten mit Hab und Gut auf der Route 66 eine neue Heimat in Kalifornien gesucht, seien dort aber z.T. nicht eingelassen worden. Nach dem 2. Weltkrieg hatte Route 66 Hochbluete, alle die chicen Amerikanerwagen wurden auf sie losgelassen; bis dann die Autobahnen gebaut wurden. So verlor sie nach dem Bau und Eroeffnung des Highway 40 (1953) ihre Bedeutung.

Als das Museumspersonal von meiner Wanderung erfahrt, bekomme ich am Ausgang nebst guten Reisewuenschen mein Eintrittsgeld zurueck. Hilfreiche Menschen auf Schritt und Tritt.

24.1.2008

Kingman

Heute regnet es, eine Wohltat fuer die duerre Erde; willkommen auch fuer mich: In Ruhe kann ich in der Public Library von Kingman meine Schreibarbeiten erledigen, immer stundenweise. Nach einer Stunde muss ich mich jeweils fuer die naechste Stunde anmelden und eine Weile warten.

Freunde aus Suedarizona senden mir Informationen ueber regionale Hoffnungsknospen: Die Civano Elementary School in Vail School District oestlich von Tucson wurde zur “gruensten”

Schule der Nation erkürt, im Rahmen eines Wettbewerbs der The Ellen DeGeneres Show:  
<http://www.azstarnet.com/allheadlines/221271>).

Hier noch eine Liste von anderen Solar Schools:  
<http://www.greenwatts.com/pages/Community.html#Civano>.

Dann ein Artikel darueber, wieviel Phoenix, AZ, zur Foederung der Solarenergie unternimmt:  
<http://www.azcentral.com/community/ahwatukee/articles/0114phxsolar0114.html>

In der heutigen Los Angeles Times findet sich ein Kommentar zur grossen Auto-Ausstellung in Detroit. Vor allem energieeffiziente Fahrzeuge, darunter die Hybrid- und Plug-in Hybrid-Autos finden weitaus am meisten Interesse.

Allen schickt mir Adressen betr. KonsumentInnenfuehrer. Dort werden Unternehmen klassifiziert, so dass man die besten Unternehme, Dienstleistungen und Produkte bevorzugen kann:

[www.betterworldshopper.com/rankings.html](http://www.betterworldshopper.com/rankings.html)"<http://www.betterworldshopper.com/rankings.html>

<http://www.roughguides.com/website/shop/products/Shopping-with-a-Conscience.aspx>"<http://www.roughguides.com/website/shop/products/Shopping-with-a-Conscience.aspx>

Zudem lese ich vom Widerstand gegen das geplante Kohlenkraftwerk Ey Energy Center in Utah. Eine Zeitungnotiz berichtet zudem von grossen Problemen, die wegen Wassermangels auf Atomkraftwerkbetreiber zukommen. 24 von 104 US Atomkraftwerken liegen in Duerrezonen und bekommen zu wenig Wasser zum Betrieb und zur Kuehlung. In Alabama musste im letzten Sommer ein AKW wegen Wassermangels bereits voruebergehend seinen Betrieb einstellen.

Immer wieder werde ich mit Leuten zusammengefuehrt: Soeben habe ich beim Fruehstueck Bill und Sharon Stine aus Santa Fe, New Mexico, kennengelernt. Bill ist Experte fuer Solarenergie, em. Professor in Santa Fe. Er hat viel mit Solarautos und Solarbooten zu tun gehabt. Falls ich wegen zu viel Schnee in den Rocky Mountains meine Route nach Sueden verlege, werde ich sie besuchen.

Ich bin froh um die Route 66 und werde ihr in den naechsten Tagen treu bleiben, ueber Hackberry, Valentine, Truxton, Peach Springs, Seligman, Ash Fork bis Williams. Dort werde ich nach Norden zum Grand Canyon abbiegen, um dann gegen Hopiland zu ziehen. Osten, Osten, Osten.